

# Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1847.

Montag, 8. März.

10.

## Tigerjagden im Kaukasus.

(Aus dem Russischen.)



Im Monate Februar war ich auf meiner Reise aus Salsan nach Lenkoran in das Stabs-Quartier des Donischen Kosaken-Regiments Nr. 33 genöthiget, im Distrikte Geok-Lape einzufehren und hatte zu diesem Ende einen von der großen Straße ungefähr  $1\frac{1}{2}$  Werst abgehenden Seitenweg einzuschlagen. Der Postillon erhielt hierzu die Weisung. Es war ein finsterner Abend und regnetes Wetter. Der junge Postillon, welcher seine vier Pferde auf der großen Straße lustig antrieb, wurde, als er auf den Seitenweg lenkte, plötzlich muthlos und wandte sich zu mir mit den Worten: „Herr, nach deiner Ankunft in dem Stabe laß mir doch einen Kosaken als Begleiter bis zur Station mitgeben.“ — „Weshalb? Kannst du etwa den Weg nicht allein finden?“ — „Warum sollte ich ihn nicht finden können“ erwiderte er, „aber sieh' mal, die Tigerin\*) treibt hier ein arges Wesen und hat lezt noch unserem Knechte ein Pferd erwürgt.“ — Ich beruhigte ihn und wir gelangten ohne allen Unfall in das Stabs-Quartier. Während meines kurzen Aufenthaltes, sowol in Geok-Lape, als überhaupt im Talüsch-Kreise, hatte ich von diesem Thiere in der That viel gehört, das allem Anscheine nach hier die Rolle eines russischen Wolfes spielt, indem es nicht selten in Dörfern erscheint und dort rein wolfsartige Streiche — jedoch in weit größerem Maßstabe — verübt.

Die Tiger streifen oft in ganzen Gesellschaften umher; bisweilen das Weibchen mit seinen

Jungen, oder das Männchen und Weibchen paarweise, oder auch der Tiger allein, welcher in solchem Falle von den Bauern Einzelgänger (Sam-odjit) genannt wird. Ein solcher Einzelgänger ist gewöhnlich schon alt und immer weit gefährlicher als andere. Er ist wie ein Mensch, der seine Freunde und Anverwandte verloren u. jedes Gefühl für Mitleid in sich erstickt hat und seines Gleichen meidet. — Der Tiger überfällt den Menschen im Allgemeinen nur selten; sei es, daß er ihn verachtet seiner Schwäche wegen, oder daß er vielleicht an seinem Fleische keinen Geschmak findet; genug, er geht gegen denselben nur selten an. Wehe aber dem Jäger, der ihn mit dem ersten Schusse nicht niederstreckt! es wäre denn, daß er sich noch zeitig auf einen Baum flüchtet. — Anders ist es mit dem Luchse, vor dem auch dort keine Rettung ist, weil er gleich einer Kaze auf die Bäume klettert. — Der Tiger sucht gern die Hausthiere, geht kel auf sie los und das von ihm ersehene Opfer entgeht nur selten seinen Klauen. Augenzeugen erzählen, mit welcher unglaublichen Leichtigkeit und welchem Geschick er seine Beute davon trägt, sei es ein Pferd oder ein anderes Stück Vieh. Er trägt sie über Gräben, Schluchten u. Gesträuche hinweg und man findet die Knochen in solchen Klüften u. Felsenspalten, wohin das lebendige Thier wol kaum gelangen könnte.

Zum Beweise der Gefahrlosigkeit beim Zusammentreffen des Menschen mit dem Tiger werden viele Beispiele erzählt. Ein Beamter auf der Bekassinenjagd bemerkte, wie ein Hund plötzlich von einem Strauche zurücksprang; er bog die Zweige auseinander und eine Tigerin mit drei Jungen stellte sich seinen Blicken dar. Schnell erhob sie ihren Kopf und setzte sich aufspringend in Bereitschaft, den verwegenen Jäger anzukalhlen, falls er die geringste feindselige Bewegung machen möchte. Als sie aber merkte, daß der Feind ihr nicht gefährlich war, führte sie ihre Jungen ruhig zur Höhle fort. — Es hat sich auch ereignet, daß Soldaten und Dorfbewohner Tigern begegnet sind, die in ihrer Nähe ganz ruhig vorüber zogen, indem sie die Erschrockenen nur bisweilen anblickten. — Indessen ist aber auch der Fall vorgekommen, daß

\*) Die aus den verschiedenen Gouvernements: Malakan und Subotnjik nach dem Talüsch-Kreise Uebergesiedelten sagen: die Tigerin (Tigra) statt der Tiger. Ann. d. Wf.

Das Erwachen aus der Markose muß sehr fatal gewesen sein und unser sterblustige Unbekannte kam vom Regen in die Traufe. — Nicht besser erging es einem alten Weibe, welches ein Kind von vier Jahren rauben wollte, um sich der hübschen Kleider der Kleinen, welche dem Schutze einer Kindsfrau anvertraut war, zu bemächtigen. Das heftige Geschrei der Kleinen und das rohe Benehmen des Weibes machte die Menge aufmerksam, welche das Kind befreite und die schamlose Diebin der Behörde übergab. — In der Kirche der Karmeliter, in der Leopoldstadt, ließ sich ein Mädchen von 16 Jahren einsperren und beraubte das reichgeschmückte Muttergottesbild. Am folgenden Morgen, als der Diener den Tempel aufschließen wollte, ward er durch ein Geräusch der Diebin auf sie aufmerksam. Er ließ die Kirche noch verschlossen, eilte nach der Behörde, welche der Kirchenräuberin das gestohlene Gut abnahm und ihr eine Wohnung für längere Zeit anwies. — Die Zeit der Wunder ist noch nicht vorbei; aber die Wunder ereignen sich nur mehr in den Schauspielhäusern. Die am 28. v. M. stattgefundene Vorstellung des „Don Juan“ lieferte einen solchen Wunderbeitrag. Im 2. Akte begibt sich D. Juan auf den Friedhof, um den Gouverneur zu Tische zu laden; diesmal aber hätte die Einladung bald an das Roß und nicht an den Gouverneur ergehen müssen, denn als die Hinterwand aufge rollt ward, stand das Roß allein da; eine kleine Pausse trat ein, bis der Geist des Gouverneurs gefunden war u. das Roß bestiegen hatte. Das Theater, wo solches Wunder der Ordnung geschah, will ich nur mit dem bezeichnen, daß an diesem Abend die drei ersten Sängerinnen sangen, welches man, wenn die Affiche es nicht mit ellenlangen Lettern verkündet haben würde, gar nicht gewußt hätte. Ein solch niedriges Mittel wird jeder ordentliche Direktor verschmähen, aber — — — Auch alte Stücke können uns oft Gelegenheit zu Bemerkungen geben und wo wir einen Verstoß wahrnehmen, bringen wir denselben zur Sprache. Der in dem Kosebue'schen Lustspiele: „der Besuch oder die Sucht zu glänzen“ beschäftigte weibliche Theil des Burgtheaters hat, mit Ausnahme der Dlle. Neumann u. Zeiner, so still gesprochen, daß man Mühe hatte, die gelispelten Worte zu verstehen. Auf der Bühne muß man aber nicht so wie à la camera sprechen. Zugleich ersuche ich Mad. Koberwein, in ihrem Vortrage mehr Schattirung walten zu lassen. Man muß nicht jedes Gefühl auf dieselbe Art ausdrücken. Mad. K. besitzt diesen Fehler im hohen Grade. Es ist ferner lächerlich, wenn sich die Tochter eines Oberförsters und Schulmeisters im Speßarterwalde mit seidenen Schürzen und Vaveur-Kleidern herumtummelt. Die Wahl und Zusammenstellung des

Anzuges muß den Verhältnissen angemessen sein! — Im Theater an der Wien wurde endlich einmal wieder ein neues Stück flott gemacht. „Heinrich der Schwarze“, ein romantisches Drama, wie der Verfasser, Hr. Bablasek, es benannte, ist eine ganz gewöhnliche, höchst langweilige Pitterkomödie. Keine That ist motivirt; es geschieht Alles ohne Grund und ein Mal Gesehenes wird einige Male wieder erzählt. Die Sprache ist brav. Dies mein Ausspruch, nun zu jenem des Publikums, welches den Verfasser einige Duzend Male rief und sogar mit Blumen beschenkte. (Das ganze Publikum?) Ich kenne fürwahr unser Publikum nicht mehr; ich wüßte mir sonst nicht zu erklären, wie man den Verfasser dieser Komödie Blumen spenden konnte! Entweder war es übertriebene Freundschaft, oder wirklicher Mangel an Urtheilskraft. Es dringt sich unwillkürlich die Frage auf, ob man denn schon im Vorhinein wußte, daß die Arbeit einen Lorbeer verdiene. Es muß der Fall gewesen sein, da bis jezt noch keine Blumenverkäufer auf den Gallerien oder im Parterre dieses Theaters statt den Konditoreibedienten und der prosaischen „Würstelbuben“ herumgehen. Es wäre für Industrieritter gewiß keine schlechte Spekulation, wenn sie an den Lind-Abenden Blumen und Kränze im Schauspielhause feil böten!

E. Norbert.

### Theater- und Musikzeitung.

Wien. Seit Meyerbeer und Lind vereint im Theater an der Wien wirken, ist der größte Theil unserer Bevölkerung nicht recht bei Froste. Ihr Enthusiasmus artet in Wahnsinn aus! Die „Bielka“ hat bereits 6 Wiederholungen erlebt; die 7te Vorstellung fand auf Allerhöchsten Befehl statt. Se. Majestät der Kaiser ließen den Fonzzer das a. h. Wohlgefallen zu erkennen geben. An diesem Abend wurde ein Herr im ersten Parterre brennend; er steckte die glimmende Cigarre vor dem Chore in die Tasche und begab sich damit ins Theater. Zum Glücke litt niemand als der Hof des Unvorsichtigen einen Schaden. Einige kleine Brandwunden hätten dem sparsamen Jüngling gewiß nicht geschadet, damit er in Zukunft besser Acht habe. — Die Lind singt am 11. März in dem Dratorium: „die Schöpfung.“ Der hiesige Kunsthändler Mechetti, welcher die Sperrsitze verkaufte, mußte sich aller nur erdenklichen Grobheiten aussetzen, als er der heranstürmenden Menge bedeutete, daß die Sitzplätze vergriffen seien. O, ihr in Wien lebenden Menschen, seid ihr toll geworden! Schämt ihr euch denn gar nicht, ob dieses unständigen Betragens! — Die Anzahl der bis jezt noch vorgemerkten Sitzplätze zur „Bielka“ beläuft sich auf

Siebentausenb!!! — Direktor Stöger hat Pokorny für das Theater in der Josephstadt, sammt allen dazu gehörigen Gebäulichkeiten, 200,000 fl. angeboten; trotzdem aber kam der Kauf nicht zu Stande, weil Pokorny 220,000 fl. dafür verlangt. — Hr. D. Leone (Herz), der Gatte der großartig durchgefallenen Nachtwandlerin, ist ein fürchterlicher Lind-Verhimmeler. Eine Medaille wird ihm die geprägte Sängerin doch verehren. Glücklicher Leone!!! G.

Prag. Am 5. März wurden „die beiden Klingsberg“ gegeben. Die Frau Wunschel wurde vortrefflich dargestellt, alle Andere genügten nicht. Die pikanteste Stelle blieb unbemerkt. Seit einiger Zeit hört man in unserm Theater selten etwas vom ersten Akte. Die Schauspieler sprechen möglichst leise und unverständlich und ein immerwährendes Thüren-Aufreißen u. Zuschlagen ist äußerst unangenehm. In früheren Zeiten war nur ein Eingang ins Parterre und die Sperrstze; wer in die letztern wollte, mußte es zur rechten Zeit thun, sonst mußte er sich drängen. Unter der neuen Direktion wurden die Seitenthüren, welche früher nur als Ausgänge dienten, zum Eintritt in die Sperrstze geöffnet und viele Besitzer derselben kommen sehr spät, sich gar nichts daraus machend, daß sie alle bereits Anwesenden sehr geniren. Die längs der Logenreihen befindlichen freien Gänge werden, den übermäßig bevorzugten Sperrstzern zu Liebe, erst zu der Anfangsstunde nach und nach gefüllt — man kann sich nun das Knallen der herabklappenden Sitze u. das Donnern der Thüren vorstellen. Sollten denn die Thüren nicht durch starke Vorhänge ersetzt werden können, da der Raum von innen ohnehin geheizt ist, oder noch besser würde die alte Einrichtung des ganzen Parterres wieder hergestellt, da die neue allgemein verhaßt ist. Die Absicht der Intendanz, die Vornehmen von der Berührung der Varias zu bewahren, ist doch nicht erreicht; denn erst vor wenig Tagen war ein Mann bei mir betteln — Abends saß er neben mir — auf einem Sperrstze.

— I —

\* Epoxyr wird in diesem Sommer einer an ihn ergangenen Einladung folgen u. nach London reisen, wo in Greter Hall sämtliche Dramen unter Leitung des Meisters an drei Abenden zur Aufführung kommen sollen.

\* Zu München ist mit Beifall von dem Herzog Max von Baiern ein neues Stück auf der Hofbühne gegeben worden: „der Fehlschuß,“ Alpenzene mit Gesang in einem Akt.

\* Alexander Dumass hat aus Afrika zwei Maurinen und drei Mauren mitgebracht, die er ausbilden und auf seinem Theater auftreten lassen will, und die in einem demnächst zur Aufführung kommenden Drama: „Abdel-Kaders erste Liebe“ mitwirken sollen. Vielleicht ist es

auch möglich, daß Abdel-Kader in genanntem Stück als Gast auftritt.

### Mignon - Zeitung.

**Etwas von Allem.** Man schreibt aus Wien: „Ein hiesiger Cavalier machte die Wette, daß man in Wien, auch ohne einen Diebstahl zu verüben oder einen Bank anzufangen, dennoch arretirt werden könne. Die Wette wurde gehalten. Graf S., welcher diese sonderbar klingende Behauptung aufstellte, zog ein Bettlerkleid an u. verfügte sich in eines der prächtigsten Cafés. Er setzte sich nieder und verlangte eine Melange. Die Gäste zogen sich zurück und machten böse Miene auf diesen Gast; nach langem Klopfen erhielt er endlich die Melange. Als er bezahlen wollte, machte ihm der Marqueur Anstände, die in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{2}$  Kreuzern ausbezahlte Beche anzunehmen. Er drohte, ihn hinauswerfen zu lassen, wenn er nicht bessere Münze bei sich habe. Da zog unser pseudonymer Bettler eine Tausend-Gulden Banknote aus der Tasche und gab sie dem ungestümen Marqueur, welcher darob verwundert, augenblicklich nach der Polizei schickte; indem man glaubte, der Bettler müsse ein Dieb sein. Ein Polizeidiener kam, führte den Bettler beim Café hinaus u. wollte ihn auf die Kanzlei befördern. Der Bettler aber gab sich nun zu erkennen und unter Büßlingen entfernte sich die Gerechtigkeit. Die Wette war gewonnen und Graf S. hat seinen Anspruch vollkommen gelöst. So wunderbar diese Währe klingt, so steht sie dennoch den originellen, bizarren Charakter dieses Kavalliers gleich.“

\*\* Der k. k. Hofrath, Doktor der Medizin und Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers, Ritter von Raimann ist nach langem Leiden am 8. d. zu Wien gestorben. Regierungsrath Günther wird für dessen Stelle bezeichnet.

\*\* Im Doubs-Departement (Frankreich) stieg vor einigen Tagen ein zahlreicher Leichenzug vom Gebirge herab, um die sterblichen Ueberreste eines Verwandten oder Freundes zu Grabe zu geleiten. Sie wollten eben die Zolllinie überschreiten, als die Douaniers, welche erfahren hatten, daß die meisten dieser Leidtragenden Schmuggelartikel, wie Kasse, Zucker, Tabak u. bei sich trügen, die Mitglieber des Zuges aufforderten, in das Zollhaus einzutreten. Bei den Ersten, welche durchsucht wurden und unter denen auch die beiden Söhne des Verstorbenen waren, fand man eine solche Masse Schmuggelgüter, daß die Uebrigen, ohne zu warten, bis die Untersuchung an sie gelangte, die Flucht ergriffen und die Leiche plötzlich einsam verlassen war.

\*\* Das kommunistische System hat in Boston Spekulantem zum Bau von Armenhäusern

geführt  
liche ge  
zung  
Die Gr  
solche  
währen  
noch ei

\*\*  
Pflanz  
Isyah  
begleit  
Botan  
gesund  
nen S  
bereitu  
Isyah  
Drient  
Schönl  
ner M  
rien e  
werden

\*\*  
Nieder  
worden  
vorzüg  
gen st  
preise.

\*\*  
tet, so  
auf der  
zer Glu  
Bildha  
beauftr

Na  
„Brutu  
am 16.  
Wange  
„Zach  
18. „I  
wird z  
stes D  
ben.

—  
theater  
sämtl  
Gäste  
und H  
theater  
Tänzer  
von D  
werden  
afadem  
tigung  
getrete

—  
reffion  
les Unt  
lich z  
ren u

geführt. Diese Häuser haben eine gemeinschaftliche geräumige Küche, einen Ofen zur Luftheizung, ein gemeinsames Wasch- und Badehaus. Die Ersparniß für die ärmeren Familien, welche solche Häuser bewohnen, soll bedeutend sein, während die Eigenthümer der Häuser immer noch eine gute Miethen für dieselben erhalten.

\* \* (Ispahaner Melonen.) Der Direktor des Pflanzengartens in Algier hat Saamen von der Ispahaner Melone erhalten, welche laut dem begleitenden Berichte eines in Persien reisenden Botanikers nicht allein die schmackhafteste und gesundeste Melonenart ist, sondern zugleich einen Saft hat, der durch eine ganz einfache Zubereitung eine Tinktur bildet, deren sich die Ispahaner Damen bedienen und der sie die im Oriente sprichwörtlich gewordene Reinheit und Schönheit ihres Leibes verdanken. Die Ispahaner Melonenkultur verspricht deshalb für Algerien ein gewinnreicher Spekulationsartikel zu werden.

\* \* In den Wäldern des Departements der Nieder-alpen sind große Trüffelbeete entdeckt worden; die Ausbeute ist reich und die Sorte vorzüglich. Die französischen Feinschmecker schwelgen schon im Vorgedahl der billigen Trüffelpreise.

\* \* Wie der „Bayerische Volksfreund“ berichtet, soll auf Befehl des Königs von Baiern auf dem Odeonplatz in München dem Tonsezer Gluck ein Standbild errichtet werden und der Bildhauer Brugger mit der Ausführung bereits beauftragt sein.

## Fokal-Beitrag.

### Theater.

Nationaltheater. Heute kommt G. Hugo's „Brutus und Lucretia“ zur Aufführung; morgen, am 16., hören wir „Mabucco“ (wird da nicht Herr Wangel statt des viel zu schwachen Herrn U. den „Zacharia“ singen?), am 17. „Don Pasquale“, am 18. „Richard III.“ am 19. „Norma“ und am 20. wird zum Benefiz der Mad. Kovacs Bahot's neuestes Drama: „Kézmvés“ (der Handwerker) gegeben.

— Die vorzüglicheren Mitglieder des Nationaltheaters sind — Madame Baky ausgenommen — sämtlich auch für das künftige Jahr engagirt. Als Gäste erwartet man Dem. Maywood, Solotänzerin und Herrn Borry, Solotänzer des Kärnthnertheaters, ferner die Tänzerin Dem. Brussi u. den Tänzer Hrn. Campilli. Herr Waray soll gleichfalls von Oftern angefangen bei dieser Bühne engagirt werden. Ferner ist die Direktion mit dem Maler u. akademischen Professor Hrn. Schiller, wegen Anfertigung eines neuen Vorhanges, in Unterhandlung getreten.

— „Mit dem Tenoristen Wurdá hat die Direktion des Nationaltheaters wegen eines Gastspiels Unterhandlungen eingeleitet, was wahr scheinlich zu einem stabilen Engagement führen wird.“ Wir wiederholen diese von uns bereits

mitgetheilte Nachricht jetzt nach einer authentischen Quelle. Unser Gewährsmann — die Elek. das offizielle Organ des Nationaltheaters — verdient jedenfalls mehr Glauben als gewisse Leute, die viel zu unbedeutend sind, als daß man ihnen in den Geschäftsgang Einsicht gestatten würde. 5.

## Lokalbemerker.

— Wie wir hören, sind einige Hausherren, deren Häuser auf dem Neumarktplatz stehen, gegen den Bau des Interimtheaters auf diesem Platze eingeschritten. Wir können jedoch diesem Gerüchte keinen Glauben schenken, da erstens die Sache schon abgemacht u. gewiß Alles genau erwogen ist, dann verdient der Bau des Theaters auf dem Marktplatz eher den Dank dieser Herren, da er sie von den gewiß lästigen Hütten befreit, die sie, wer weiß wie lange, nicht losbekommen hätten, während sie das bei weitem minder gefährliche Theater höchstens 1 bis 2 Jahre zu dulden haben.

— Wir lasen in einem wohlberücktigten (kein Druckfehler) Blatte wieder einige Fabeln über den Bau des Interimtheaters. Wir können unmöglich sagen, was an der Sache wahr ist, weil — gar nichts daran wahr ist, aber wir geben die Versicherung, daß der Beschluß der hohen Stelle vollkommen nach dem Wunsche des früheren, einstmaligen, ebendem gewesenen Direktors ausgefallen und der Bau längstens in 14 Tagen beginnen wird. Daß dies gewissen Leuten nicht angenehm ist, wissen wir — können ihnen aber, so gerne wir unseren Nächsten Hilfe leisten, nun einmal nicht helfen! 5.

— In einer dem Honderü entnommenen Notiz (Nro 20 d. „Spiegel“) ist Oberst von Gortesi, als Chef des Feuerpiquets genannt; es sollte heißen: „Oberst des hier stationirenden Artillerie-Regts.“

— Graf Gyula hat die von dem vaterländischen Künstler Gzelkuti in Rom für ihn angefertigte und bei dem k. K. th. Hrn. von Döbrentei in Ofen längere Zeit zur Beschäftigung ausgestellte Statue der Juno, welche 250 Dukaten kostete, dem Nationalmuseum geschenkt.

— Herr Jácshy (der Regisseur) — schreibt der Hiradó — ist in Angelegenheit des Nationaltheaters nach Wien gereist; wie es heißt, wird er von dort einen geschickten — Regisseur mitbringen, da unsere gegenwärtigen Regisseure durch das Spielen zu sehr offspirt sind, daß sie entweder dieses oder die Regie vernachlässigen müssen.

— Morgen beginnt die Quartal-Kongregation des löbl. Pesther Komitates, bei welcher auch die Limitation der Fleischpreise (?) zur Sprache kommen wird.

— Im nächsten Jahre werden neue Banknoten ausgegeben, deren Nachahmung viel schwieriger sein wird, als bei den jezigen. Wir beeilen uns — fügt der Glöfner hinzu — diese Neuigkeit namentlich für unsere Kollegen in der Literatur zu veröffentlichen, damit sie ihre Banknoten bei Zeiten einwechseln können. (Da hat sich der Hr. Glöfner an die Nachsten gewendet!) 5.

— Ein Herr vom Lande fragte, warum so viele Kaufläden geschlossen seien. Man antwortete ihm, weil die Eigenthümer fallirt hätten. Der Herr vom Lande bemerkte hierauf: „Ich fände es für viel zweckmäßiger, die Eigenthümer schließen zu lassen.“ Wie die Unschuld oft witzig ist! 5.

— Künftigen Sonntag wird in Waizen zu einem wohlthätigen Zweck Degre's Lustspiel: „das ver-

mersberger an demselben Tage nach London reisten. Wer hat uns da in den April geschickt?

— Das gelungene Portrait der geschätzten, liebenswürdigen vaterländischen Dichterin und Mitarbeiterin dieser Blätter, Frau Gräfin Julie Dobrobréd-Hager ist in der Buchhandlung der Hrn. Kilian und Komp. in Pesth zu sehen.

— Herr Anton Pavkovich, Tabaner Richter und Wahlbürger in Ofen, starb am 2. d. M. und ließ das Andenken eines zwar strengen, aber gerechten Volksrichters zurück. Seine Stelle als Richter vertritt Herr Joseph Staffenberger, der dieses Amt schon vor mehreren Jahren ehrenvoll bekleidete, aber, durch die Dazwischenkunft der hier so häufigen Verkennungszenen, in seinem Walten gestört, dieser kritischen Stellung gerne entsagte. Nun ist der Horizont von den Wolken der Verleumdung frei u. Herr Joseph Staffenberger wird, zum Beweis seines untadelhaften Charakters und

seiner Verwendbarkeit, aufs Neue einstimmig zum Richter des Tabans erwählt. Wir wollen hoffen, daß diese unzweideutige Anerkennung seiner Verdienste ihm einen hinlänglichen Ersatz für allos Frühere bieten werde. —r—



— Gegen Czafó's vielbesprochenen Artikel tritt nun Hr. Gabriel Egreshy in den „Eletképek“ auf. Hr. G. E. ist die erste Autorität, die für das Nationaltheater das Wort nimmt, — wir werden später auf seinen Artikel zurückkommen. Sonderbar ist es, daß Hr. E. die Ernennung eines Vize Direktors für eine Unmöglichkeit erklärt, während die „Pesther Zeitung“ kürzlich die Nachricht brachte, daß Hr. Bajza zu diesem Amte gewählt worden sei. Wer hat hier wieder Recht? 5.

Redakteur: S. Rosenthal.

## Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

### Georg Böck,

bürgl. Damenkleidermacher-Meister, in Ofen, Raizenstadt, auf dem Kirchenplatze, Nr. 627, empfiehlt sich beim Herannahen des Frühlinges zur Anfertigung von aller Art Damenkleider und verspricht dabei nicht nur auf die neuesten Wiener- und Pariser-Moden, sondern auch auf Dauerhaftigkeit und Güte der Stoffe Rücksicht zu nehmen, und hofft so seine pl. t. Kunden, trotz der 6 möglichst billigen Preise, vollkommen zu befriedigen. 6

 Nicht zu übersehen! 

## ALEXANDER HAJÓS,

Gutfabrikant in Ofen, Taban (Raizenstadt), Hauptgasse, Nr. 610, im eigenen Hause, empfiehlt für diese Frühlingssaison seine ganz neuen Formen höchst eleganter

**!! Seiden- und Filzhüte für Herren!!**  
zu herabgesetzten Fabrikspreisen.

Diese Hüte sind den Pariserern an Eleganz, Schönheit und Dauer — ganz gleich und kosten nur halb so viel als jene.

Es sind ferner daselbst mindere Sorten höchst billig nach der neuesten Form zu bekommen. 6—5

Mehrere 1000 Stück fertiger Wäsche, bestehend in allen Sorten Männer-Damen- und Kinder-Wäsche, Leintüchern, Polster- und Luchet-Ueberzügen, Damen-Korsetten und die neuesten Schweizer Vorhang-Mouffeline empfiehlt die Handlung zum „Ypsilanti“ in Pesth. (27)

## Hagelschaden - Versicherung.

### Die gefertigte Direktion des ungarischen wechselseitigen Versicherungsvereins gegen Hagelschaden

fühlt sich verpflichtet, wie jedesmal, auch jetzt wieder zum Frühjahr die verehrten Herren Dekonomen, zu ihrem eigenen Vortheile, auf dieses vaterländische Institut aufmerksam zu machen. Dasselbe lieferte in den 4 Jahren seines Bestehens die unbestreitbarsten Beweise der Wohlthätigkeit, indem es nicht weniger als 331 Hagelschäden, und darunter viele bedeutende Beträge, bezahlte. Welcher Dekonom also, der sich die häufigen Unglücke des verwichenen Jahres vergegenwärtiget, wird nicht mit Freuden die Sicherstellung des Ertrages seiner Fehung ergreifen, da ihm die Hilfe so nahe, und durch eine vaterländische — unter den Auspizien allgemein hochgeachteter Patrioten stehende — Anstalt geboten wird? — Die Versicherungsprämien sind wie bisher: I. Klasse ½ Prozent, II. Klasse 2 Proz., III. Klasse 3 Proz., IV. Klasse 5 Proz. Außer der Prämie und dem Briesporto sind gar keine Gebühren zu entrichten, vielmehr erhalten die frühern Versicherten den statutenmäßigen Nachlaß.

Versicherungen werden aufgenommen in Pesth, im Direktions-Bureau (große Brückengasse, im Weiß'schen Hause, Nr. 678, im 1. Stok), so wie bei allen Agenten dieses Instituts im ganzen Lande.

Pesth, im März 1847.

Im Namen des Vereins

**Bernhard Franz Weiß,**  
Direktor.

2—4

## Bekanntmachung.

Nachdem das Kaffehaus-Lokale „zur Königin von England“ renovirt wurde, gibt Gefertigter hiemit bekannt, daß künftig kein Früchten-Markt mehr dort stattfindet und Menschen, die st. v. allda damit beschäftigen wollen, ferner nicht darin geduldet werden.

Daher ladet er in das frisch renovirte Lokale alle pl. t. Herren Gäste mit der Versicherung ein, daß er bemühet sein werde, dieselben sowol mit verschiedenen Kaffehausgetränken, als auch einer großen Auswahl der gelesensten Zeitungen auf das Beste zu bedienen und bittet um geneigten Zuspruch.

Die Eröffnung geschieht am Charstags 3. Apr. Pesth, am 29. April 1847.

2—2

**Ignaz Domian,**  
bürg. Kaffeleder.

## Der Zeitgeist.

Herausgegeben und illustirt von Willi Beck.  
Text von Isidor Heller.

Druck und Verlag von A. F. Walzel in Pesth.

Montag, den 29. März, erscheint die zweite Lieferung und ist zu haben in der Wohnung des Herausgebers, Badgasse, Spiegelsches Haus, 1. Stok, und in der lithographischen Anstalt des Herrn A. F. Walzel, Dorotheagasse. Für Auswärtige durch alle Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen. Ein einzelnes Heft kostet 12 kr. C.M. Zwölf Hefte werden mit 2 fl. Conv. Mze vorausbezahlt und die Exemplare werden ins Haus geschickt. 3—3

### Immerblühende

## Monat-Rosen.

1jährige zu 8 fl., 2jährige und 3jährige von 10—12 fl. C.M. das Hundert, Georginen von den neuern und neuesten Gattungen, Rosenbäume von den schönsten Sorten, Camellien, Azalien, Hortensien, Leander etc. sind zu den möglichst billigsten Preisen zu haben bei

**Judith Bene.**

Pesth, Theresienstadt, Königsgasse, Nr. 831, im eigenen Garten.

2—3

## Beachtenswerthe Anzeige.

Um sich billigst für jede Haushaltung gute, haltbare, schwarze Tinte zu verschaffen, wird das 1 Pfund-Paquet fertiger, trockener Tinten-Spezies à 12 kr. anempfohlen, welche Spezies in einem warmen Orte bloß mit Bier- oder Weinessig angefezt werden. Sind täglich in der Chokolade-Fabrik-Niederlage bei J. Paris, neben dem „weißen Schiff“, im Schiffgäßchen in Pesth zu haben. 3

## Heinrich Fóhrán,

Sonn- und Regenschirm-Fabrikant, empfiehlt sein in größter Auswahl reichliches Lager von modernsten

## Sonn- und Regenschirmen,

in dem, auf dem Sebastiani- und Rosenplaz gelegenden Hausschen Hause, neu eröffneten Gewölbe. (1



Robert  
Mal in de  
war er in  
um die F  
jenen Lab  
seinem Ru  
welchen er  
finden. W  
in der qua  
wieder zu  
düstern S  
er im Lid  
Faden, a  
tappte nun  
ohne zu m  
wenden hä  
die Angst  
daß er alle  
gen des zw  
gesuchten  
Tobtengeb  
Faden san  
standene  
hindurch n  
Ein and  
terkirche  
zu, welche  
ren. Um  
quemer in  
zu können.  
Ruppel gel  
Wassereim  
Diese geb  
breit und  
manden ei  
tragen soll  
dieser Stel  
widerstehli  
kende Brüt  
vier Schrit  
er sich der  
ausgesetzt